

# Ein Herz für rebellische Frauen

Lemberg, das pfälzische, nicht das ukrainische, ist ein Dorf in der Verbandsgemeinde Pirmasens-Land. Einwohner: knapp über 4000. Hier ist Kate Tarker aufgewachsen, die in den letzten beiden Jahren an einer kleinen experimentellen Bühne des New Yorker Off-Broadway für Aufmerksamkeit sorgte.



Kate Tarker FOTO: MAURA GRACE ATHARI

VON BIRGIT MÖTHRATH

Der internationale Kulturführer „Time Out“ rühmte die Inszenierung ihres Stücks „Montag“ als eine der aufregendsten Uraufführungen im Herbst 2022. Ein Jahr später feierte es am Badischen Staatstheater in Karlsruhe seine deutschsprachige Premiere und ist dort noch zu bis Anfang Januar zu sehen. Trotz all dem ist die Dramatikerin, Lyrikerin und Drehbuchautorin hierzulande noch recht unbekannt.

Bei einem Ferngespräch am Nachmittag – wenn es bei ihr nicht mehr zu früh und hierzulande noch nicht zu spät ist – plaudert Kate Tarker über ihren Werdegang. Während der Corona-Pandemie ist sie aus New York weggezogen in das drei Autostunden nördlicher gelegene Providence im Bundesstaat Rhode Island. Aufgewachsen ist die heute 39-Jährige zweisprachig als Tochter eines amerikanischen Ehepaars in der Südwestpfalz.

Auf ihrer Internetseite beschreibt



Das Stück „Montag“ ist derzeit in einer deutschen Premiere in Karlsruhe zu sehen.

FOTO: FELIX GRÜNSCHLOSS

sie ihre Familie als unkonventionell, antiautoritär, matriarchalisch, spricht von einer Jugend mit einem Fuß in einer amerikanischen Militärbasis und dem anderen in einem abgelegenen Dorf. In der Tat zog die Familie nach Deutschland, als Kate Tarker fünf Jahre alt war. Die Mutter habe eine Stelle als IT-Fachfrau im ehemaligen amerikanischen Stützpunkt in der Husterhöf-Kaserne Pirmasens bekommen, von der die US-Streitkräfte 1994 abzogen und die künftig ein Nato-Lager werden soll. Ihr Vater, der einige Jahre bei den Marines in Okinawa war, habe da schon einen Job in einer Firma für Barcode-Systeme gehabt.

Bis in die neunte Klasse am Pirmasenser Leibniz-Gymnasium, als Kate Tarker 15 war, hat sie in der Südwestpfalz gelebt. Ihre Mutter sei noch zwölf weitere Jahre in Deutschland geblieben, später in Stuttgart, und hänge immer noch sehr daran. Kate Tarker ist schon öfter wieder nach Deutschland gereist, aber Lemberg habe sie 24 Jahre nicht mehr gesehen.

Als sie jetzt zur Premiere ihres Stücks nach Karlsruhe kam, hat sie die Gelegenheit dazu ergriffen.

Es sei gewesen, wie nach Hause zu kommen. „Es hat sich fast nichts verändert“, sagt sie. Ihre beste Freundin Derya aus Kindertagen, deren Eltern aus der Türkei stammen, sei zur Premiere gekommen, und sie selbst habe viele Leute besucht. „Nur unsere Lieblingspizzeria gibt es nicht mehr.“ Dafür habe sie es jetzt als Vegetarierin einfacher gehabt, Lokale zu finden. Ihrem Mann, der früher für eine amerikanische Brauerei gearbeitet hat, habe es so gut in Deutschland gefallen, dass er jetzt Deutsch lerne.

Die Erfahrungen ihrer Jugend scheinen abzufärben auf ihre Arbeit als Dramatikerin. Kate Tarkers Stücke drehen sich um Identitätsfragen, aber auch um Sprache, Geschlecht und den Körper. „Interessant sind die Leute, die zwischen den Welten wandern“, sagt sie. Ihre rebellischen starken Frauen haben einen Hang zur Unordnung und mögen sich nicht in die starken hierarchischen Strukturen ihrer

Welt ein- oder gar unterordnen. Vergleiche mit ihrer Mutter liegen nahe, die in einer großen italienischstämmigen Familie mit elf Geschwistern aufgewachsen sei, erzählt die Autorin. Weil sie sich quasi selbst erzogen haben, seien alle zu gestandenen Persönlichkeiten, starken Charakteren gereift. Sich in die immer noch männlich geprägte Hierarchie des Militärs einzufügen, sei nicht leicht gewesen.

Tarkers Stück „Montag“ erzählt von zwei jüngeren Frauen, die sich in einer bunkerähnlichen Wohnung vor der Bedrohung durch die männlich geprägte Welt verschanz haben. Die Karlsruher Inszenierung ist angesiedelt in der Kellerwohnung einer Kleinstadt nahe einer amerikanischen Militärbasis. Hier leben Faith, eine IT-Expertin, die für die US-Armee arbeitet, und ihre Freundin Novella, die als Sexarbeiterin bezeichnet wird. Realität und Angstvisionen gehen in dem Stück ineinander über.

„Die Gewalt ist männlich“, war die Rezension von „Montag“ in der RHEINPFALZ überschrieben. Es sind



Kate Tarker mit ihrer Jugendfreundin Derya auf Burg Lemberg

FOTO: TARKER

zeitgenössische Geschichten, die sie auf ungewöhnliche Weise erzählen will: punkig, spielerisch, respektlos, aber auch aufrichtig. Sie wolle aufrütteln, sagt sie. Kritiker erinnert ihr „Montag“ an die schwarzen, existenziellen Komödien von Samuel Beckett und Harold Pinter.

Interessant fand Kate Tarker, wie das Karlsruher Schauspiel ihr Stück umgesetzt hat. Eine wichtiger Aspekt darin sei die Schlaflosigkeit, unter der ihre Figuren leiden. Um das Gefühl nachvollziehen zu können, hätten die Schauspieler in einer Form des Method Acting bei den Proben eine Nacht ohne Schlaf durchgemacht. „Und sie haben es sehr realistisch dargestellt“, sagt Tarker. In den USA sei so etwas nicht denkbar – schon allein wegen der Arbeitsschutzvorgaben in den Verträgen.

Was sie auch verblüfft hat, ist die lange Probenzeit, die deutschen Theaterern zur Verfügung steht. Und die lange Spielzeit eines Stücks mit langen Unterbrechungen. In den Staaten laufe eine Produktion vier bis

sechs Wochen täglich – je nach Erfolg – und werde dann von der nächsten abgelöst.

Als Dramatikerin schreibt Kate Tarker in Englisch. Nach einem Kunststudium hat sie ihren Master of Fine Arts an der Yale School of Drama gemacht. Bisher hat sie neben „Montag“, das auch in Englisch einen deutschen Titel trägt, drei Stücke veröffentlicht. Debütiert hat sie mit „Thunderbodies“, es folgten „Dionysus Was Such a Nice Man“ und „Laura and the Sea“. Derzeit arbeitet sie im Auftrag von Playwrights Horizons, einer Non-Profit-Organisation mit eigenem Theatergebäude, das zum Off-Broadway gehört. Und sie unterrichtet am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, eine Stunde nördlich ihres Wohnorts, das Schreiben von Theaterstücken und Drehbüchern.

## TERMINE

Kate Tarkers Stück „Montag“ ist noch einmal am 16. Dezember und 4. Januar am Badischen Staatstheater Karlsruhe zu sehen.

## Alte Handwerkstechnik in moderner Form

Die Gewinnerin des Südwestdeutschen Keramikpreises Youkyung Sin zeigt Arbeiten im Karlsruher Schloss

**Youkyung Sins harmonisch komponiertes und teils zu Gefäßlandschaften arrangiertes Steinzeug überzeugte die Jury des Südwestdeutschen Keramikpreises nachdrücklich. Arbeiten der Preisträgerin sind noch bis 7. Januar in einer kleinen Präsentation im oberen Foyer des Badischen Landesmuseums im Karlsruher Schloss zu sehen.**

Das Steinzeug der 1984 in Seoul geborenen Künstlerin Youkyung Sin ist verwurzelt in der koreanischen Buncheong-Tradition. Hierzu wird ein weißer Schlicker auf einem eisenhaltigen und damit grau brennenden Ton angebracht. Dabei schimmert der Untergrund an manchen Stellen durch, was eine lebendige und metallisch anmutende Oberfläche bewirkt. Die

Vielschichtigkeit wird mit einer transparenten Glasur vertieft und mit Stempeltechniken und Intarsien verfeinert. In dieser alten Handwerkstechnik gestaltet Youkyung Sin Gebrauchsobjekte in einer „bemerkenswerten zeitgenössischen Formensprache“, heißt es in der Pressemitteilung. Die Wahl der Buncheong-Technik zeuge von Experimentierfreude.

Schon in der Geschichte setzte die Gestaltungstechnik bei den koreanischen und später japanischen Töpfern ab dem 14. Jahrhundert eine Welle an kreativer Energie frei. Im Gegensatz zum exquisiten Porzellan war das Buncheong-Steinzeug mit seinen rustikalen und dynamischen Oberflächen von Anfang an als Gebrauchsware für den Hof als auch für das Bürgertum gedacht.

Nach ihrem Studium an den Universitäten Ewha und Kookmin in Seoul vertiefte Sin ihre Ausbildung am Institut für Künstlerische Keramik und Glas der Hochschule Koblenz. Youkyung Sin lebt seit 2016 in Bad Ems.

Der mit 10.000 Euro dotierte Südwestdeutsche Keramikpreis wird alle drei Jahre von der SV Sparkassen-Versicherung ausgelobt. Die 2017 initiierte Auszeichnung wird an Künstlerinnen und Künstler aus Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz oder Thüringen verliehen. Kooperationspartner sind der Bund der Kunsthandwerker Baden-Württemberg, das Keramikmuseum Westerwald in Höhr-Grenzhausen sowie das Badische Landesmuseum in Karlsruhe.

Die Präsentation ist kostenfrei zugänglich. /rhp/möt



Ein Gefäßlandschaft mit bei 1220 Grad gebranntem Steinzeug von Youkyung Sin.

FOTO: YOUKYUNG SIN

## Der Weihnachtsmann muss Jazzfan sein

Thomas Sifflings Weihnachtsswing am Badischen Staatstheater in Karlsruhe mit Grande Dame Sandy Patton

VON BIRGIT MÖTHRATH

**Thomas Sifflings Konzert mit Weihnachtsswing im Badischen Staatstheater Karlsruhe war bei der 45. Auflage am Donnerstag so begehrt, dass es ins Große Haus verlegt wurde. Stargast war die in Bern lebende US-amerikanische Sängerin Sandy Patton.**

Thomas Siffling gehört mit Till Brönner, Joo Kraus und Nils Wülker zur Riege der deutschen Trompeter, die auch international mitspielen. Vor allem aber hat sich der in Karlsruhe geborene Musiker in der regionalen Jazzszene verankert, unterhält ein eigenes Label, ist künstlerischer Leiter des Mannheimer LiveMusik-Clubs Ella & Louis und Programmberater des Frankenthaler Festivals Jazz and Joy. Im Badischen Staatstheater ist er seit 2014 mit seinen Weihnachtskonzerten und der Reihe Jazznights zu Gast,



Mit 75 legt Sandy Patton noch sehr beweglichen Scat-Gesang aufs Parkett.

FOTO: BIRGIT MÖTHRATH

beides mitveranstaltet vom Karlsruher Jazzclub.

Als Interpret hat sich Siffling mit hippen, tanzbaren und mit cool mändernden Sounds einen Namen gemacht. Bei den Klassikern des amerikanischen Weihnachtsrepertoires ging es aber vor allem um warm strahlende Klänge für einen Abend

wie vor dem offenen Kamin. Neben dem bunt leuchtenden Weihnachtsbaum standen sogar Couch und Sessel auf der Bühne, auf der ein Geschichtenerzähler Platz nahm: der Schauspieler Rainhard Mahlberg, der jüngst vom Mannheimer Nationaltheater ans Schauspiel Stuttgart gewechselt ist. Er war kurzfristig eingesprungen,

nachdem die Saxophonistin Kerstin Haberecht erkrankt ausfiel.

Die Lichtregie zauberte bei „Let It Snow“ mit vielen kleinen Spots sogar die Anmutung von frischen Schneeflocken auf den Bühnenboden, während der eloquent phrasierende Tobias Altripp ein wahres Schneegestöber auf dem Flügel entfachte, die Rhyth-

musgruppe mit Oliver Strauch am Schlagzeug und Joel Locher am Bass schön federnden Swing angaben.

Jeder Titel war ein Weihnachtsklassiker und so mancher im Publikum versucht mitsingen. Bei dem ein oder anderen Refrain war dies sogar erwünscht, und so kam richtig Stimmung auf. „Feliz Navidad“, „The Christmas Song“ von Mel Tormé, den Nat King Cole berühmt machte, „Santa Claus Is Coming to Town“, Eartha Kitts üppige Wunschliste ihres „Santa Baby“, das „Winter Wonderland“, Klassiker von Irving Berlins „I’m Dreaming of a White Christmas“ und schließlich die Ballade „Have Yourself a Merry Little Christmas“ – sie alle kamen ganz ohne Schmalz und Puderzucker aus.

Höhepunkte des Abends waren die beiden ursprünglichsten Songs: der Blues „Merry Christmas Baby“ und der Gospel „Down by the River Side“, bei dem das Publikum das Amen bei-

steuern durfte und ein Meer von Handylichtern entzündete.

Sandy Patton war mit ihren 75 Lenzen zwar körperlich in ihrer Beweglichkeit sichtlich eingeschränkt, nicht aber in ihrem Gesang. Die Grande Dame des Mainstream-Jazz, die schon in den Bands von Lionel Hampton, Dizzy Gillespie, Paquito D’Rivera, Cab Calloway, Joe Haider und Ray Brown gesungen hat und zuletzt 20 Jahre an der Musikhochschule in Bern lehrte, geht immer noch gerne auf Tour. Samtweich in den Tiefen, zu Anfang nur etwas dünn in den Höhen begeisterte sie mit verrücktem Growling und wirbelndem Scat-Gesang.

Mahlberg von der „Abteilung Wort“, wie er sich selbst vorstellte, hatte vor allem lustige Geschichten ausgewählt wie Loriots „Advent“, in der die Förstersfrau ihren Mann in einer wundervollen Nacht um die Ecke bringt und zerteilt in Päckchen verschenkt.